

**Beim Fest des Präsidiums rettet Maria den schwarzen Begleiter der Sekretärin, sie nennt ihn wegen der Ähnlichkeit mit dem bekannten Schauspieler Portier Sidney, vor rassistischen Äußerungen mit einem Tango argentino. Der gerät zum erotischen Feuerwerk. Doch sowohl Sidney als auch Phillip, der seit ein paar Wochen eine geheimnisvolle Freundin hat, entgleiten ihrer Aufmerksamkeit. Sie flüchtet sich vor den schweißigen Tapschereien der Kollegen auf die Straße, um eine Zigarette zu rauchen ...**

Zwei männliche Silhouetten kamen die Gasse entlang, unwillkürlich zog Maria die Jacke noch fester um sich, mit diesem Fetzen am Leib fühlte sie sich ein wenig nackt. Betont cool und uninteressiert am Geschehen um sie herum studierte sie den Sternenhimmel, auch wenn da durch den Lichtsmog nicht viel zu sehen war. *Geht's weiter Burschen, ich bin heute schon genug angebraten worden!* Nein, gar nicht hinschauen ging auch nicht, das war unnatürlich.

Die Schritte stoppten, und Maria sah in zwei glühend dunkle Augenpaare. Beinahe fiel ihr die Tschick aus der Hand. »Hallo, ihr zwei, wo kommts denn ihr her?«

Phillip stellte sich zwischen sie und Sidney. »Darf ich vorstellen – Paolo – Maria. Maria – Paolo.«

Paolo? Nein, das war doch viel zu – zu üblich. Maria beschloss, für sich bei Sidney zu bleiben. Sie nickten einander zu. Sidney sah sie an, dass Maria am liebsten gleich die nächste Tangobeuge mit anschließendem Kuss vollführt hätte.

»Ist die Gabi auch weg?«

Dabei sah sie zu Phillip. Nein, das war echt gemein. Am liebsten würde sie beide packen und mit ihnen im nächstbesten Hotel verschwinden. Das ›Serailk. Es war hier um die Ecke. *Maria! Was hast du da für blöde Gedanken?*

Phillip blies Luft durch die Nase. »Na klar, was denkst du, bei dem Empfang von unseren lieben Herrn Kollegen. Und außerdem hatte sie es mit ihrem Freund ziemlich eilig. Die haben noch was vorgehabt, denke ich.«

Eindeutiges Lächeln. Ja und? Sie standen da und bibberten vor Kälte. Während sich Gabi wahrscheinlich Vanillepudding statt Schlagobers gönnte. Oder besser, der Hengst.

Phillip fuhr sich über die Lippen. »Ich bin dann mit dem Paolo auf ein Bier, damit er nicht glaubt, wir sind alle so. Er ist aus Brasilien. He only speaks English.«

Sidney strahlte auf. »Yes. Little.«

»Freunde haben ihn geholt, weil sie mit ihm gemeinsam eine Tanzschule aufmachen wollten. Aber es ist ihm zu kalt. – It's cold here in Austria.«

Sidney nickte.

Stille.

So eine dämliche Situation, da stand sie mit den zwei geilsten Knackärschen ever und wusste nicht, was sie sagen sollte. Maria spürte Phillips Blick. Sie sah zu ihm, tatsächlich, er musterte sie. War da ein bisschen Eifersucht? Sah man ihr ihre Lust auf Sidney so stark an? Jetzt merkte sie, wie Sidney sie beide musterte. Ha, lustig, das war ja schon fast ein Blickeballett.

Phillip schreckte auf. »Ja, und er will sich bei dir bedanken. Für den Tanz. Ich wollte dich gerade herausholen.«

Handy klingeln. Sicher wieder Phillips Flamme. Warum hatte er sie nicht mitgebracht? Er runzelte die Stirn, wandte sich ab, ging außer Hörweite. Super. Ganz toll. Jetzt war sie mit Sidney auch noch allein. Hilfe!

Die Tür wurde aufgestoßen, Kaiser Augustin alias Hansi wankte heraus, stoppte, als er Maria und Sidney erkannte, zog den Kopf ein. »'tschuldigung, wü net störn, den Tango amore.«

Damit zog er sich grinsend zurück. Noch einmal super. Jetzt war für die Gerüchteküche gesorgt. Sidney runzelte die Stirn, Maria schüttelte den Kopf. Sie holte automatisch ihre Zigaretten heraus, aber die waren ja leer.

Sie deutete die Gasse hinunter. »I need cigarettes.«

Sidney nickte. »I go with you.«

Schweigend trabten sie los. Verdammt, wie machte man Smalltalk, wenn das Englisch bescheiden und das Hirn auf Stand-by war, weil sich der Unterleib auf Arbeit freute? Dem Typen da neben ihr nur nicht zu nahe kommen! Oh, das war so schwer! Immerhin ging da gerade einer ihrer sehnsüchtigsten Träume neben ihr her. Sie lugte zu ihm, er lächelte zurück. Sie sah schnell wieder weg. Tango argentino gehörte verboten. Sie achtete auf jeden Schritt, um nur ja nicht zu rutschen, damit er keine Ausrede hatte, ihren Arm zu nehmen. Sie bogen um die Ecke, Maria fuhrwerkte an dem Zigarettenautomaten herum, nestelte das neue Päckchen auf, bot Sidney eine an.

Er stand ganz nah vor ihr, so wie vorhin beim Tanz. Piazzolla setzte ein. »Thank you.«

»It was a pleasure for me – to meet you.«

Was sollte sie tun? Was? Zurückgehen, sagte die Vernünftige. Stehen bleiben, sagte die Träumerin.

»Is he your boyfriend?«

Das auch noch! Das hatte Sidney blitzschnell erkannt, dass Phillip die einzige Hürde war. Doch der telefonierte ja gerade mit seiner Freundin, der Miesling. »No.«

Sidney kam näher. »Tomorrow I have to go.«

Unglaublich. Es war wie in diesen Kriegsfilmen – schenk dich selbst deinem Schatz zum Abschied. Nein, Maria, schenk dir selbst deinen Traum. »You need not to explain.«

Mit Sidneys Kuss setzte Marias Hirn endgültig aus. Er schmeckte so gut wie das erste Bier nach dreimonatiger Abstinenz.

Als der schwarze Körper heftig atmend auf ihr zusammensank, spürte Maria erstmals wieder die Realität. Denn sie bekam keine Luft mehr. Aber ein bisschen wollte sie es noch aushalten. Er war so schön. Durchtrainiert. Vor Schweiß glänzend. Seidig. Wahnsinn.

Sie hatte es getan. Sie hatte sich ihren ersten echten One-Night-Stand in ihrem Leben gegönnt, ja, ersten, denn das damals im Club zählte nicht wirklich. Irre. Ihre Jacke musste vollkommen abgerieben sein, so wie sie sich die Hauswände entlang bis zum ›Serail‹ geschmust hatten. Zum Glück hatte die Geschäftsführerin ihren Beteuerungen, Carrie zu kennen, geglaubt oder sich vom Polizeiausweis beruhigen lassen und ihr den beachtlichen Obolus bis morgen gestundet. Denn Sidney hatte kein Geld für das Zimmer, das war ihr klar gewesen. Erstaunlich. So gesehen hatte sie das erste Mal in ihrem Leben für einen Bums

bezahlt. So wie es viele Männer umgekehrt mit Essenseinladungen et cetera taten. Maria horchte in sich hinein. Es fühlte sich zwar eigenartig, aber okay an. Warum sollte sie nicht das Zimmer bezahlen, wenn sie mehr Geld als er hatte? Und es hatte sich ausgezahlt. Er hatte so gefickt, wie er getanzt hatte. Oder war sie nur so begeistert, weil das letzte Mal schon sehr lange zurücklag?

Wie auch immer, er hatte ihr gut getan, der kleine Ausflug – oh, wie spät war es eigentlich? Das Fest! Wurde sie schon gesucht? Phillip. Nein, so durfte sie gar nicht erst denken. Sie war ihm keinerlei Rechenschaft schuldig.

Sidney wurde jetzt wirklich ein bisschen schwer. Sie streichelte ihn. Das war immer eine gute Vorbereitung auf das Ende. Und Sidney straffte sich. Diese Sprache war also international. Er rollte sich von ihr herunter, wodurch sie beinahe von der Chaiselongue rutschte. Er packte sie fest. Das war gut. Sie mochte ihn.

»You're a beautiful woman.«

Der Mann wusste, wie man Komplimente machte. Jede Frau, sicherlich jede Frau, wollte nach dem Geschlechtsverkehr hören, dass sie schön war. Was wollte er? Das Übliche? Nein. »I like your taste.«

Er grinste. Wurde ernst. »I love you.«

Bitte, nicht das. Ein Fick und schon die große Liebe? Diese gut gemeinten Geständnisse waren so langweilig.

Es drückte ihm Tränen in die Augen. Er küsste hungrig ihr ganzes Gesicht. »Thank you. Thank you. Thank you.«

Was war das jetzt? So gut war sie sicher auch wieder nicht gewesen. »He« – wie hieß er noch mal? – »Paolo, it's okay. It was a good time for both of us.«

Sidney stützte sich auf und sah sie ernst an. »Yes – no – you don't understand – it's – please do not misunderstand, but you are my first white woman. My first woman from Europe. It was my dream. Thank you. Now I can go home.«

Maria kontrollierte noch einmal all die englischen Wörter. Ja, er hatte gesagt, dass sie seine erste weiße Frau war. Und dass er davon geträumt hatte, einmal mit einer Europäerin ins Bett zu gehen. Das war so – Maria lachte. Das war absoluter Irrwitz. Sidney sah sie ängstlich an.

»It's okay, Paolo, I was dreaming of having sex with a black man.«

Sidney zuckte zuerst zurück, dann dachte er nach, schließlich lachte auch er. »I understand. We all want to have what we don't know.« Damit strich er ihr übers Haar, ging zur Badewanne gegenüber der Chaiselongue und ließ Wasser ein.

Ja, sie beide waren neugierig auf das, was sie nicht kannten. Das war schön. Sich durch fremde Nationen durchzubumsen, was für ein Gedanke. Wobei, taten das nicht auch gewisse weiße Ärsche in Thailand? Und das hatte kaum etwas mit interkultureller Begegnung zu tun. Das war kolonialistisches Ausnützen. Dieser vermaledeite Fall mit all seinen Kulturen-, Rassen- und Abgrenzungsdiskussionen, er vergiftete ihre Gedanken.

Sidney pritschelte mit dem Wasser. »Come – taste the water.« Er winkte sie zu sich.

Dabei hatte er einen unglaublich unschuldigen und liebevollen, zugleich gierigen Ausdruck im Gesicht. Wollte er schon wieder? Maria scannte ihren Körper durch. Na ja, wenn er

wirklich wollte, sie war bereit. Sie spreizte unwillkürlich die Beine. Sidney war mit einem Schritt an ihrer Seite und mit einer weiteren schnellen Bewegung zwischen ihren Beinen. Seine Haare rieben wie eine Drahtbürste über ihre Innenschenkel. Es tat ein bisschen weh, und zugleich machte es sie unheimlich feucht. Maria hob den Kopf und sah die kurz geschorenen Locken zwischen ihren Beinen auf- und abwippen. Das jagte ihr Speichel in den Mund. Und der verdoppelte sich, als das dunkle Gesicht über ihrem Bauch auftauchte. War doch wesentlich netter als das Schweinchenrosa von ihrem Ex. Sidney stützte sich auf und pikste sie mit seinem Zeigefinger. Es kitzelte. Er biss sie in den Bauch. Maria schrie kurz auf.

Sidney schleckte über den Biss. »I want into this body. Here and here and here and here.« Dabei pikste er sie wieder.

Maria wurde halb wahnsinnig. Alles war elektrisiert. Dann legte er die Hände rund um ihren Nabel. Sie wirkten wie ein Tuch. Geil. Seine Zunge stupste in das kleine Loch. Maria meinte, ihre Klitoris wackeln zu spüren. Mit dem letzten Rest an Vernunft fingerte sie zu ihrer Jacke und aus ihr das Handy heraus. Es war erst halb elf. Nun gut, eine zweite Runde ging sich da schon noch aus. Irgendwann musste sie zur Feier zurückkehren. Aber noch nicht jetzt. Sie ließ das Handy fallen, schnappte eines der herumliegenden Kondome, drückte Sidney von sich weg, packte ihn am erigierten Schwanz und zog ihn zur Badewanne. Als sie ins warme Nass eintauchte, entdeckte sie den Spiegel über ihren Köpfen. Fein, jetzt fickte sie mit zwei schokobraunen Cornettos.